

6 Einführung in die *psychogenetische Konflikttabelle* – Merkmale, Möglichkeiten und Grenzen

6.1 Die *psychogenetische Konflikttabelle*: eine neue Arbeitshilfe in der Konfliktdiagnostik

■ Anwenderstimmen aus Seminaren und Einzel-Coachings.

» Durch die Konflikttabelle entsteht ein neuer Tiefgang und eine Klarheit in der Psychodynamik für mich, was Konsequenzen für meine Therapieplanung hat, das hätte ich so nicht gedacht. Ich sehe vieles klarer, nicht nur beim Patienten des aktuell anstehenden Antragsberichts, sondern auch bezogen auf ältere Patienten. Ich kann jetzt besser mit Patienten arbeiten. «

» Mein Theoriewissen ist jetzt prägnanter geworden. «

» Früher habe ich in der Therapie danach geguckt, was der Patient an Verständnis und Halt braucht. Jetzt kann ich ihn zusätzlich noch besser verstehen, weil ich einen tieferen Blick darauf habe, in welcher Entwicklungsphase beim Patienten etwas schief gelaufen ist und unter welchem Konflikt er hierdurch aktuell leidet. «

Die Kernindikation der TP liegt in konfliktbedingten psychischen Störungen (Rüger et al. 2011), also in der aktuell wirksamen und umgrenzten Reaktualisierung eines frühen Grundkonflikts. Somit nimmt eine sichere und präzise Konfliktdiagnostik im TP-Antragsbericht eine zentrale Stellung ein. Die Konfliktbeschreibung der vorliegenden *psychogenetischen Konflikttabelle* ist vor dem Hintergrund der PT-Richtlinien und den sich hieraus ableitenden methodisch-inhaltlichen Anforderungen der Psychodynamik im Antragsbericht abgeleitet. Hierzu gehört zum einen die stringente Gegenüberstellung des Grundkonflikts («Vergangenheitsunbewusstes») und seiner umgrenzten Reaktualisierung im Hier und Jetzt (s. AWUK, »Gegenwartsunbewusstes«; Sandler u. Sandler 1985), eingebettet in die psychoanalytische Konfliktpsychologie, zum anderen die Darstellung des ätiologisch lebensgeschichtlichen Hintergrunds der aktuellen Konflikte, also hierzu die genetische Rekonstruktion. Die *psychogenetische Konflikttabelle* dient somit den Zwecken der genetischen Rekonstruktion: Ihre psychodynamische Hauptintention besteht in der Herstellung des umfassenden genetischen Verständnisses der sich im Hier und Jetzt ausdrückenden unbewussten inneren

Konflikte sowie der sich hierdurch ergebenden Strukturierung Ihrer eigenen klinischen Wahrnehmung. Übergeordnet ist die Tabelle hierzu in modifizierter Weise an das phasenspezifische Konfliktverständnis der psychoanalytischen Entwicklungstheorie (s. Phasenmodell von Freud) angelehnt. Zudem fasst sie die Literatur zur psychoanalytischen Konfliktunterscheidung überblicksartig zusammen. In dieser Bezugnahme auf eine zu rekonstruierende frühe Biografie wird der bedeutende Unterschied zwischen der *psychogenetischen Konflikttabelle* und der eher phänomenologischen bzw. positivistischen Konfliktbeschreibung der OPD-Konfliktachse (Arbeitskreis OPD 2006) deutlich. Die *psychogenetische Konflikttabelle* folgt durch ihre besondere Betonung des Aspekts der genetischen Rekonstruktion sowie der psychoanalytischen Metatheorie den Auffassungen Kernbergs (1996)²⁰⁴ sowie dem Plädoyer von Mertens (2004a): Beide plädieren für eine stets zweigleisige psychodynamische Konfliktdiagnostik, die phänomenologische sowie genetisch rekonstruierende Methoden integriert. Es wird betont, dass die genetische Rekonstruktion des Konflikts stets erst **nach** einer therapeutischen Beziehungsaufnahme und unter besonderer Berücksichtigung des szenischen Verstehens und der (Gegen-)Übertragung (tiefenhermeneutisches Verstehen) zu erfolgen hat.

Die neuartige *psychogenetische Konflikttabelle* erhebt nicht den Anspruch eines neuen Phasenmodells oder einer Entwicklungspsychopathologie, sondern versteht sich, aus der Praxis für die Praxis, im Sinne einer Heuristik als spezielle didaktische und ergänzende (Psychogenese) Arbeitshilfe zur Konfliktdiagnostik. Bei richtiger Anwendung dient sie der Reduzierung von Komplexität, Steigerung des klinischen Verständnisses und der theoretischen Orientierung. Hieraus ergibt sich eine höhere Motivation sowie mehr Freude in der psychodynamischen Auseinandersetzung mit dem Patienten. Die Tabelle deckt dabei klinische Bilder ab. Ihre Intention ist primär didaktischer Natur: Als solches schlägt

204 Kernberg kritisiert die Auffassung jener psychodynamischen Psychotherapeuten, die alle ihre Beobachtungen ausschließlich aus der therapeutischen Beobachtungssituation ableiten, und meint, dass zwischen den Daten der Säuglingsforschung und dem therapeutischen Wissen, das aus dem therapeutischen Setting gewonnen wird, kein Widerspruch bestehen muss (Kernberg, zit. n. Burian 1998, S. 10).

sie im Sinne einer **Kompassfunktion** einen Pfad durch das »Gestrüpp der unüberschaubaren Literatur« und der häufig überfordernd erlebten Konfliktdiagnostik. So navigiert sie ihre Nutzer sicher und zeitsparend durch den »Theorie- und Antragsdschungel« mit dem Ziel einer verbesserten theoretischen sowie psychodynamischen Orientierung. Ihre Anwendung führt, wie erste eigene empirische Befunde nahe legen, gleichzeitig zu einer Vertiefung und Schärfung des psychodynamischen Verständnisses der Anwender.

Im folgenden Kapitel soll Ihnen die *psychogenetische Konflikttabelle* (www.pro-bericht.de) in Konzept, Inhalt und Anwendung sowie im Unterschied zur OPD-Konfliktachse näher gebracht werden. Die Vorstellung einer neu geordneten und ausdifferenzierten Konfliktbeschreibungstabelle verlangt aus unterschiedlichen Gründen einige ausführliche grundlegende Vorbemerkungen, die im Folgenden dargestellt werden. Im Rahmen des Internetmaterials finden Sie Texte, die sich an Leser mit einem vertieften Interesse an den theoretischen konzeptionellen Hintergründen der Konflikttabelle richten (insbesondere im Unterschied zur OPD-Konfliktachse²⁰⁵).

Wenn Sie dies überspringen wollen, finden Sie eine Schnellübersicht der Konflikttabelle auf S. 206 sowie die vollständige Version auf S. 208.

6.2 Wichtige Vorbemerkungen zur Idee und Konzeption der *psychogenetischen Konflikttabelle*

Leitideen und Möglichkeiten der neuen Konflikttabelle

Die vorgestellte Konflikttabelle, das »Herzstück« dieses Buches, dient Ihnen wie ein spezieller Kompass als Navigationshilfe zur Konfliktdiagnostik. Ausgangssituation stellt die für viele komplizierte Situation der Konfliktdiagnostik dar, wie dies auch von Hohage und Rudolf beschrieben wird: Es »gibt in der Literatur nur wenig Hilfestellung bei der Frage, wie man denn im Material des Patienten einen solchen Konflikt finden und beschreiben kann« (Hohage 1997, S. 99). Es gibt »in der psychoanalytischen Tradition schließlich keinen Konsens über die Systematik der unbewussten Konflikte« (Rudolf 2010, S. 34).

Die vorrangig hermeneutisch vorgenommene Erstellung des Instrumentes folgt in erster Linie den Anforderungen

des Antragsberichts, womit die inhaltliche und verschriftlichte psychodynamische Auseinandersetzung mit Patienten in der TP oder AP gemeint ist. An diese Anforderungen ist die Tabelle besonders angepasst. Die Anwendung dieses Instrumentes soll neben einer spürbaren Zeitersparnis vor allem zu einer verbesserten Orientierung und Schärfung des diagnostisch-psychodynamischen Blicks führen.

Bevor im Weiteren auf inhaltliche Unterschiede zur OPD-Konfliktachse eingegangen wird, werden einige allgemeine Aspekte vorgestellt.

Orientierung im Dschungel der Literatur sowie der Konfliktdiagnostik

Die vielschichtige Theorienlandschaft innerhalb der Psychoanalyse überfordert viele, besonders in der Auseinandersetzung mit dem Antragsbericht, und führt nicht selten, ähnlich wie in einem Dschungel, zu Orientierungsverlust. Durch eine tabellarische, übersichtliche Darstellung der wichtigsten Grundkonflikte, einschließlich ihrer Reaktualisierungen und genetischer Komponenten, führt die Tabelle Sie durch dieses Gestrüpp. Eine Seminarteilnehmerin:

» Ich merke, wie es während des Arbeitens mit der Konflikttabelle in mir arbeitet und ich an verschiedene Patienten denke. Es entsteht jetzt dank der Tabelle langsam eine Idee, welcher Grundkonflikt bei dem einen oder anderen Patienten wirksam sein könnte. «

Implizites explizit machen

Während der psychodynamischen Reflexion sehr erfahrener und geübter Psychotherapeuten (»Psychodynamik-Profis«) laufen bei der Psychodynamik-Formulierung eine Vielzahl impliziter Denkschritte im Kopf ab. Die vorliegende Tabelle, ebenso wie der 7-schrittige Psychodynamik-Leitfaden (s. Kap. 5.4), machen diese impliziten Denkschritte durch die Darstellung der erforderlichen psychodynamischen Komponenten explizit und somit für Sie sichtbar. Hierdurch soll u. a. ein Beitrag zur Transparenz und Qualitätssicherung geleistet werden.

In diesem Sinne kann die Tabelle dazu verhelfen, eigene unbewusste Denk- und Entscheidungsvorgänge bewusst zu machen, was auch vor unbewussten bzw. unerkannten Gegenübertragungsreaktionen bewahren kann²⁰⁶. Dieser innere Orientierungs- und Ordnungsprozess erleichtert ferner in vielen Fällen die Ableitung therapeutischer Interventionen für die Praxis (z. B. deutende oder klärungsorientierte Angebote gegenüber dem Patienten).

²⁰⁵ Es wird darauf hingewiesen, dass sich die OPD-Diskussion auf die letzte Fassung der OPD-2 (2006) bezieht. Inhalte des neuen OPD-Antragsbuches waren zu Redaktionsschluss dieses Buches noch nicht publiziert.

²⁰⁶ Gemeint ist, dass Entscheidungsprozesse vom Therapeuten projektiv verzerrt und interessengeleitet sein können. Die Offenlegung der erforderlichen Komponenten für die Wahl eines Konflikts kann dies etwas bewusster machen.